

Von der Arnostadt brach der Staufer rasch und für die Pisaner unerwartet auf. Sie stellten ihm 16 Galeeren, doch ließ er sich von dem seit den Tagen vor Rom bei ihm verweilenden Konsul von Pavia davon überzeugen, so rasch wie möglich in die Lombardei zurückzukehren⁴⁴. Über Sarzana, wo der die Kanzleigeschäfte aufrecht erhaltende Notar Christian E der Kaiserurkunde für diesen Ort vom Herbst 1163 eine zweite Rekognition auf den Namen des Kanzlers Philipp von Heinsberg hinzufügte⁴⁵, erreichte man Pontremoli, wo man dann erst Zeit fand, das den Herren von Buggiano und Maona einige Tage zuvor in Lucca erteilte Privileg endgültig auszufertigen. Die beim Kaiser verbliebenen Angehörigen der Reichskanzlei⁴⁶ trennten sich dann hier: Christian E, der Notar des Rückzuges von Rom her, blieb mit Kanzler Philipp in der Toskana und folgte diesem dann im Jahr darauf von hier nach Deutschland⁴⁷, der Kaiser verfügte im Herbst 1167 offensichtlich nur über den auch im August dieses Jahres vor Rom tätig gewesen Wortwin, Diplome der Jahreswende 1167/68 wurden zudem mitunter außerhalb der Kanzlei verfaßt⁴⁸.

Für den Herrscher selbst sollte mit der Erreichung von Pontremoli die Zeit der Prüfungen allerdings noch nicht vorüber sein. Bereits hier war er erstmals mit der militärischen Macht der Lega Lombarda konfrontiert, nur auf Um- und Saumwegen konnte er sich von Pontremoli aus nach Pavia durchschlagen⁴⁹. In der Lombardei sollte dann seine Lage angesichts der zunehmenden Macht des feindlichen Städtebündnisses immer aussichtsloser werden, nur die Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Grafen von Savoyen ermöglichte im März 1168 seine Flucht von Susa über die Westalpenpässe nach Burgund und in weiterer Folge nach Deutschland⁵⁰. Erst hier sollte es ihm dann nach und nach wieder gelingen, den schweren Rückschlag des Jahres 1167 zu überwinden⁵¹. Die Erfolge seiner Italienpolitik aus den frühen sechziger Jahren waren freilich zunichte gemacht, die Lega Lombarda ging in den Jahren ab 1167/68 nun ihrerseits einen erfolgreichen Weg⁵². Zu neuen Konfrontationen sollte es erst wieder ab 1174 in einer vielfach geänderten Lage kommen, geändert nicht nur, was die äußeren politischen Konstellationen und Bedingungen anlangt, geändert offensichtlich auch im Hinblick auf einen weiteren Reifeprozess beim Kaiser selbst, der den wohl schwersten Rückschlag seines Lebens hatte überwinden lernen müssen.

⁴⁴) Ann. Pisani, S. 43 unten, Zeile 25 ff.

⁴⁵) Vgl. die Vorbemerkung zu MGH DF.I. 405.

⁴⁶) Siehe oben Anm. 39.

⁴⁷) Herkenrath (wie Anm. 39) S. 6 ff. und S. 17.

⁴⁸) MGH DDF.I. 539–544.

⁴⁹) Vgl. Giesebrecht, Kaiserzeit 5, S. 583 und Opll, Itinerar, S. 42 f.

⁵⁰) Wichtige Quelle für diese Zeit ist abermals ein Brief des Johannes von Salisbury, ed. Millor-Brooke (Bd. 2, wie oben Anm. 7) Nr. 272 (S. 552 ff.), vgl. auch Giesebrecht, Kaiserzeit 5, S. 582 ff.

⁵¹) Opll, Itinerar, S. 46.

⁵²) Vgl. neben den oben Anm. 9 angeführten Arbeiten auch Gina Fasoli, *Aspirazioni cittadine e volontà imperiale*, in: Federico Barbarossa nel dibattito storiografico in Italia e in Germania, a cura di Raoul Manselli e Josef Riedmann (Annali dell'Istituto storico italo-germanico 10, 1982) S. 131 ff.